

Positionspapier der Diakonie Neuendettelsau zum Thema Inklusion

In den letzten Jahren haben sich die gesellschaftlichen und fachlichen Anforderungen an die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen u. a. auch durch geänderte rechtliche Grundlagen verändert: die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ist schon im SGB IX verankert, Gleichstellungsgesetz, Grundgesetz und vor allem die Unterzeichnung der UN Behindertenrechtskonvention durch die Bundesregierung haben das Thema „Inklusion“ auf die Tagesordnung gesetzt.

Die Diakonie Neuendettelsau stellt sich mit diesem Positionspapier der notwendigen internen und externen fachlichen Diskussion und leistet dadurch einen Beitrag für den notwendigen **sozialpolitischen** Diskurs mit der Gesellschaft.

Die Diakonie Neuendettelsau vollzieht die vorliegende Positionierung auf dem Hintergrund ihrer Anstaltstradition: Menschen mit Behinderung werden seit über 150 Jahren in Einrichtungen und Diensten nach den aktuellen fachlichen Standards betreut und gefördert. Dies geschieht auf der Grundlage unseres diakonisch-christlichen Menschenbildes, das alle Menschen als Ebenbild Gottes, versehen mit einer unverwechselbaren Würde und Einzigartigkeit, begreift.

Das vorliegende Positionspapier beschäftigt sich mit nachstehenden Aspekten:

- I. Welches Verständnis von Inklusion liegt den Überlegungen der Diakonie Neuendettelsau zugrunde?
- II. Wie sehen die Zielvorstellungen und Schritte zur Umsetzung aus?
- III. Diakonischer Auftrag und Inklusion
- IV. Aktionsplan für die Diakonie Neuendettelsau

I. Verständnis von Inklusion

Bei Inklusion geht es in allererster Linie um die Umsetzung von Menschenrechten für Menschen mit Behinderung auf der Grundlage von Menschenwürde und dem Gleichheitsgrundsatz. Die Diakonie Neuendettelsau macht sich dabei die Übersetzung der grundlegenden Menschenrechte für die Umsetzung der UN Behindertenrechtskonvention von Prof. Dr. Bielefeld zu Eigen, da sie in prägnanter Form beschreibt, um welche Anforderungen es geht:

„Freiheit – verstanden als assistierte Autonomie
Gleichheit – bedeutet die Herstellung von Barrierefreiheit
Brüderlichkeit – meint Inklusion!“

Unter Inklusion versteht die Diakonie Neuendettelsau eine **unabhängige Lebensführung** und **uneingeschränktes Einbezogensein in die Gemeinschaft** mit allen Wahlmöglichkeiten für alle Menschen.

So ist das Thema Inklusion relevant für alle Arbeitsbereiche der Diakonie Neuendettelsau.

Die Forderung nach Inklusion zielt insbesondere auf folgende Lebensbereiche ab

- die freie Wahl des Wohnortes – niemand ist verpflichtet in besonderen Wohnformen zu leben
- die freie Wahl des Arbeitsplatzes und –ortes – niemand ist verpflichtet zu Arbeit in „Sonderbetrieben“
- den freien Zugang zu Leistungen/ Diensten der Gesellschaft – somit der Verhinderung von Isolation/ Absonderung
- die gleichberechtigte Nutzung aller gesellschaftlichen Dienstleistungen.

Viele Menschen mit hohem Hilfebedarf nehmen bislang die Leistungen der Einrichtungen und Dienste der Diakonie Neuendettelsau in Anspruch und die Umsetzung vorgenannter Anforderungen erscheint für diesen Personenkreis nur schwer realisierbar. Menschen mit hohem Hilfebedarf dürfen nicht „Inklusionsverlierer“ werden – die Umsetzung muss unabhängig von Art und Schwere der Behinderung erfolgen!

Die Umsetzung von Inklusion wird von einer Reihe von Faktoren beeinflusst, die Eingang in die konzeptionellen und strukturellen Überlegungen sowie die Weiterentwicklungen der Diakonie Neuendettelsau finden werden:

- Wesentliche Voraussetzung für eine inklusive Gesellschaft ist die Schaffung von **gemeinsamen Lebenswelten**. Auf diesem Hintergrund kommt den Kindertagesstätten als erstem Ort der Begegnung von unterschiedlichen Menschen in einer bunten Vielfalt wesentliche Bedeutung zu. Dieser Weg setzt sich dann fort in Schule, Ausbildung und Wohnen.

- Inklusion erfordert die **Befähigung von Menschen mit Behinderung** ihre Wünsche, Anforderungen, Meinungen äußern und durchsetzen zu können. In diesem Zusammenhang sind Beteiligungsstrukturen, Methoden der Unterstützten Kommunikation, Assistenzsysteme bedeutsam.
- Die gesellschaftlichen Strukturen, Netzwerke und Arbeitswelten müssen auf die besonderen Bedürfnisse und Anforderungen von Menschen mit Behinderung eingestellt sein – es bedarf einer „**Heilpädagogik im Alltag**“.
- In den Einrichtungen und Diensten der Diakonie Neuendettelsau sind Mitarbeitende tätig, die über **Spezialwissen/ Fachkenntnisse** verfügen, das für die Umsetzung inklusiver Dienstleistungen unverzichtbar ist.
- Die **finanzielle Ausgestaltung** der persönlichen/ individuellen Lebenssituation entscheidet mit über den Grad der Inklusion in der Gesellschaft – dies gilt es im Hinblick auf die Entwicklung neuer Dienstleistungsangebote zu thematisieren.
- Viele Menschen sind **unsicher im Umgang** mit Menschen mit Behinderung, weil sie zu wenig Informationen/ Kenntnisse über die Lebenssituation und Einschränkungen von Menschen mit Behinderungen haben. Durch die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten können diese Vorbehalte abgebaut werden.

Die Entwicklung einer solidarischen Bürgergesellschaft, die geprägt ist von einem Menschenbild, das die uneingeschränkte Würde des anderen respektiert, ist die wesentliche Voraussetzung zur Umsetzung von Inklusion.

II. Zielvorstellungen und Schritte

Die bisher nicht vorhandenen gesellschaftlichen Voraussetzungen für Inklusion dürfen uns in der Diakonie Neuendettelsau nicht davon abhalten die Umsetzung der Anforderungen der UN Behindertenrechtskonvention voranzutreiben.

Inklusion braucht natürlich Rahmenbedingungen und gesellschaftliche Voraussetzungen! Notwendig ist vor allem zunächst der gesellschafts- und sozialpolitische Diskurs über das Thema Inklusion und ein Bewusstseins- und Strukturwandel in der Gesellschaft. Auf dem Weg zur Inklusion bedarf es Verbündeter – bei den Betroffenen selbst, Eltern/ Angehörigen, in den Gemeinden, in der Politik. Wichtig ist dabei auch, dass Inklusion nicht zum Sparmodell werden darf.

Im Vorfeld von konkreten Umsetzungsplanungen bedarf es in der Diakonie Neuendettelsau einer intensiven fachliche Diskussion und Auseinandersetzung über das Verständnis von Inklusion. In einem zweiten Schritt erfolgt die Verabschiedung eines Aktionsplanes der Diakonie Neuendettelsau, der sich mit Zielen und Maßnahmen zur Umsetzung von Inklusion in allen Arbeitsfeldern der DN beschäftigt. Beides wird nachstehend skizziert.

Die inhaltliche Debatte in der Diakonie Neuendettelsau muss sich mit folgenden Themen befassen:

- Haltungen/ Menschenbild, die die Dienstleistungen der Diakonie Neuendettelsau prägen (Fürsorge/ Assistenz)
- Fachlichkeit der Mitarbeitenden (Kundenorientierung, Deinstitutionalisierung, Inklusionspädagogik)
- Anforderungen der Selbstbestimmung/ Beteiligung/ Mitbestimmung der Menschen mit Behinderung
- Befähigung von Menschen mit Behinderung (leichte Sprache, Methoden der Unterstützten Kommunikation, Assistenzplanung, Persönliche Zukunftsplanung)
- Wahlfreiheit sicherstellen

III. Diakonischer Auftrag und Inklusion

Inklusion ist im christlichen Menschenbild und den Prinzipien von Nächstenliebe und Gleichheit aller Menschen grundgelegt. Die Diakonie Neuendettelsau versteht es als Auftrag und Herausforderung auf dieser Basis Inklusion ausdrücklich zu befördern.

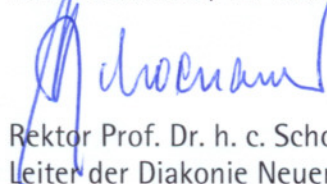
Das Eintreten für die Würde der Menschen mit Behinderung und ihrer unveräußerlichen Bürgerrechte sieht die Diakonie Neuendettelsau als eine prinzipielle Aufgabe an, die auf dem christlichen Menschenbild und dem Verständnis von Gerechtigkeit beruht. Dies stellt gleichermaßen die Basis unseres anwaltschaftlichen Handelns dar.

IV. Aktionsplan

	Ziele	Maßnahmen
Unabhängige Lebensführung und Einbeziehung in die Gesellschaft (Art. 19)	<ul style="list-style-type: none"> - weitere Ausdifferenzierung der Wohnangebote unter dem Aspekt von DEZ und Rückbau der Groß- und Komplexeinrichtungen – weiterer Ausbau des ABW - Ausbau von Assistenzdiensten - Weitere Öffnung nach Außen, Erwachsenenbildungswerke 	<ul style="list-style-type: none"> - Wohntrainingsangebote - Schrittweise Umsetzung von DEZ-Planungen einschl. aller notwendigen Prozesse an allen Standorten - Lobbyarbeit - Öffentlichkeitsarbeit - Sozialraumorientierung - Infos an Fachleute, Initiativen, u. a. - Prüfung und Aufbau von Netzwerken/ Sozialraumorientierung

	Ziele	Maßnahmen
Arbeit und Beschäftigung (Art. 27)	<ul style="list-style-type: none"> - Ausbau der Außenarbeitsplätze - Bei FÖ und TSM weitere Öffnung nach außen - Etablierung von virtuellen Werkstätten - Beschäftigungsgesellschaften aufbauen 	<ul style="list-style-type: none"> - Überprüfung in allen Bereichen DN, wo (Außen-) Arbeitsplätze realisierbar sind - Intensivierung der Akquise von Beschäftigungsmöglichkeiten i. d. freien Wirtschaft in der Region - Öffentlichkeitsarbeit - Sozialraumorientierung
Bildung (Art. 24)	<ul style="list-style-type: none"> - Auf- und Ausbau von Schulassistenten - Integrative Gestaltung neuer KiTas/ Sukzessiver Umbau bestehender KiTas - Konzeptionelle Weiterentwicklung der SVE hin zu integrativen Angeboten - Ausbau von Außen- und Kooperationsklassen an Grund-/ Haupt- und Mittelschulen - Bildung von integrativen Klassen in Förderzentren - Ausbau der Förderzentren zu sonderpädagogischen Kompetenzzentren - Aufnahme von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung an Realschule und Gymnasium - Stärkung der Befähigung von Menschen mit Behinderung 	<ul style="list-style-type: none"> - Öffentlichkeitsarbeit - Kontaktaufnahme mit Regelschulen - Festlegung von Kontingenten mit entsprechenden zeitlichen Vorgaben - Qualifizierung der MA - Flexibilisierung und Ergänzung des Betreuungs- und Förderangebotes der SVE - Aufbau von Kooperationen der SVE mit Kindertagesstätten - Absprachen mit den Regelschulen vor Ort - Planung eines gemeinsamen Alltages im Schulgebäude - Gemeinsame Unterrichtskonzepte für einzelne Fächer - Schaffung der baulichen und konzeptionellen Voraussetzungen für integrative schulische Angebote - Ausbau der Fortbildungs- und Schulungsangebote
Gesundheit und Rehabilitation (Art. 25, 26)	<ul style="list-style-type: none"> - Barrierefreie Zugänge zu gesundheitlichen Dienstleistungen der Kliniken 	<ul style="list-style-type: none"> - Bestandsaufnahme

Neuendettelsau, 16. Mai 2011



Rektor Prof. Dr. h. c. Schoenauer
Leiter der Diakonie Neuendettelsau